IHK Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg

INDUSTRIESTANDORT SCHWARZWALD 2030

Perspektiven, Handlungsbedarfe und Strategiebausteine

Der Schwarzwald: seine Raumschaft, seine Wirtschaftskraft

15 Kommunen, 82.000 Einwohner, 764 Industrieunternehmen oder industrienahe Dienstleister. Der Schwarzwald ist eine zentrale Fokusregion der IHK Region Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Dichte an Industrie und Innovationskraft ist europaweit Spitze. 47 % der regionalen Wertschöpfung entspringen der Branche Industrie. Das heißt: die regionale Industrie erwirtschaftet 47 Cent eines jeden Euros.

Unternehmensgröße:

Gut 80 % aller befragten Industriebetriebe beschäftigen bis zu 250 Mitarbeiter. Mehr als die Hälfte davon sind Kleinunternehmen mit weniger als 20 Mitarbeitern. Der Schwarzwald ist ein typischer Ort des Mittelstandes.

Branchenstruktur:

50% der Unternehmen stammt aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Schwerpunkte: Metallerzeugnisse, Metallbearbeitung. 19% entstammen dem Maschinenbau, 13% dem Bereich der elektronischen und optischen Erzeugnisse sowie der elektrischen Ausrüstung. Ein starkes Drittel der befragten Unternehmen kommt aus dem nachgelagerten Dienstleistungssektor für Industrie.

Der Schwarzwald ist ein Industriestandort

5G-Technologie, Nahversorgung und Wohnen: Das sind die zentralen Handlungsfelder von regionaler Wirtschaft und kommunaler Familie zur Zukunftssicherung des Industriestandorts Schwarzwald. Das ist das Ergebnis der Studie „Industriestandort Schwarzwald 2030". Sie ist das Ergebnis einer Unternehmensbefragung, welche die IHK gemeinsam mit den Schwarzwald-Kommunen, den Landkreisen und der Universität St. Gallen durchgeführt hat. Über 700 IHK-Mitglieder zwischen Schiltach und Vöhrenbach wurden beteiligt, eine Vielzahl von Hintergrundgesprächen mit Unternehmerinnen und Unternehmern wurden geführt. Für dieses Engagement sagen wir Danke.

Der Schwarzwald wird weiter Tourismusdestination sein. Er wird zu aber auch zu einem attraktiven Raum zum Wohnen aufsteigen. Der Schwarzwald ist eine lebenswerte Region, in der starke Betriebe und leistungsfähige Kommunen ihre Heimat haben. Er ist ein Ort starker Arbeitgeber, zukunftsfester Ausbildung und ständiger Innovation. Dieses Engagement ist die Triebfeder weiter zu denken, zu gehen, zu arbeiten. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir den Schwarzwald weiter mit voller Kraft vorantreiben

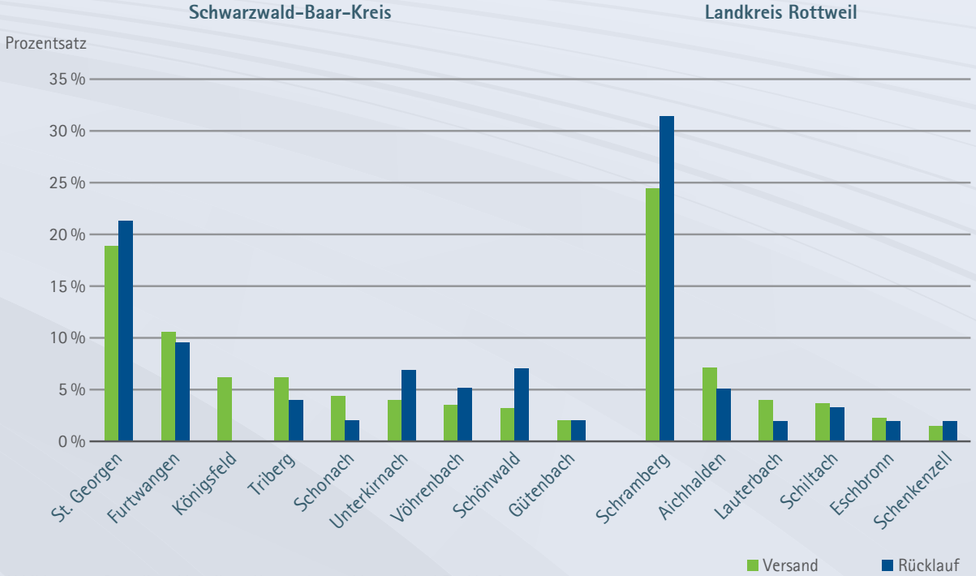
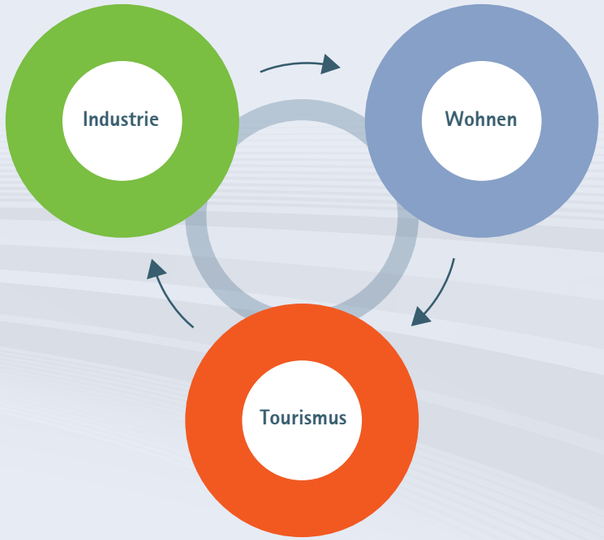


Abbildung 17: Räumliche Verteilung Unternehmen: Versand und Rücklauf

Ein neues Entwicklungsmodell



Was sind die wesentlichen Faktoren, für die Entwicklung ländlich geprägter Räume? Die Verzahnung von Handlungsfeldern. Bisher herrschte in Wissenschaft und Regionalentwicklung ein lineares Entwicklungsmodell vor. Die Stärkung eines Wirtschaftsstandorts ging einher mit einer positiven Bevölkerungsentwicklung und der Stärkung als Wohnstandorts. Die Beihilfe für Investitionen, die Ausweisung von Gewerbegebieten, die Förderung touristischer Einrichtungen: sie sind zentral und wichtig. Als Modell trifft es die Realität nicht mehr vollumfänglich. Wohn- und Arbeitsplatz entkoppeln zusehends. Gleichzeitig wächst die Anzahl der Gäste in der Schwarzwaldregion stetig - sei es aus geschäftlichen oder privaten Anlässen. Diese Situation schafft Potenzial.

Verzahnung schaffen und entwickeln

In einem neuen Entwicklungsmodell sind Wohnen, Industrie und Tourismus zunächst eigenständige „Erfolgskreisläufe". Entscheidend ist, dass sich diese Bereiche gegenseitig unterstützen können. So kann ein qualitativ hochwertiger Wohnort (Bedarfsgerechtes Angebot, wertiges Umfeld, gute Nahversorgung, Bildung- und Betreuungsangebote) einen Industriestandort stärken. Ebenso kann das touristische Umfeld bewusst zur Ansprache und Rekrutierung von Arbeitskräften genutzt werden.

Ein systematisches Entwicklungsmodell bedeutet daher: Eine spezifische Förderung der Funktionen Wohnen, Industrie und Tourismus. Damit verbunden ggf. eine Spezialisierung auf örtlicher Ebene. Ebenso: eine zielgerichtete Verknüpfung der Entwicklung von Wohnstandort, Industriestandort und Tourismus im regionalen Zusammenhang.

Wohnen

Industrie

Tourismus

Entwicklungs-
modell

Unternehmen setzen Akzente und Impulse

Aus zentralen Aussagen der Unternehmerinterviews kristallisierten sich sechs Thesen. Dazu wurden die Unternehmen um ihre Einschätzung gebeten. In gekürzter Form: Die Unternehmen erwarten maßgebliche Verbesserungen an der klassischen Infrastruktur (Wohnen, Versorgung, Anbindung). Ebenso zentral ist die Sicherung des Beruflichen Nachwuchses. Ansätze hierzu kann die Entwicklung eines Standortmarketings geben.

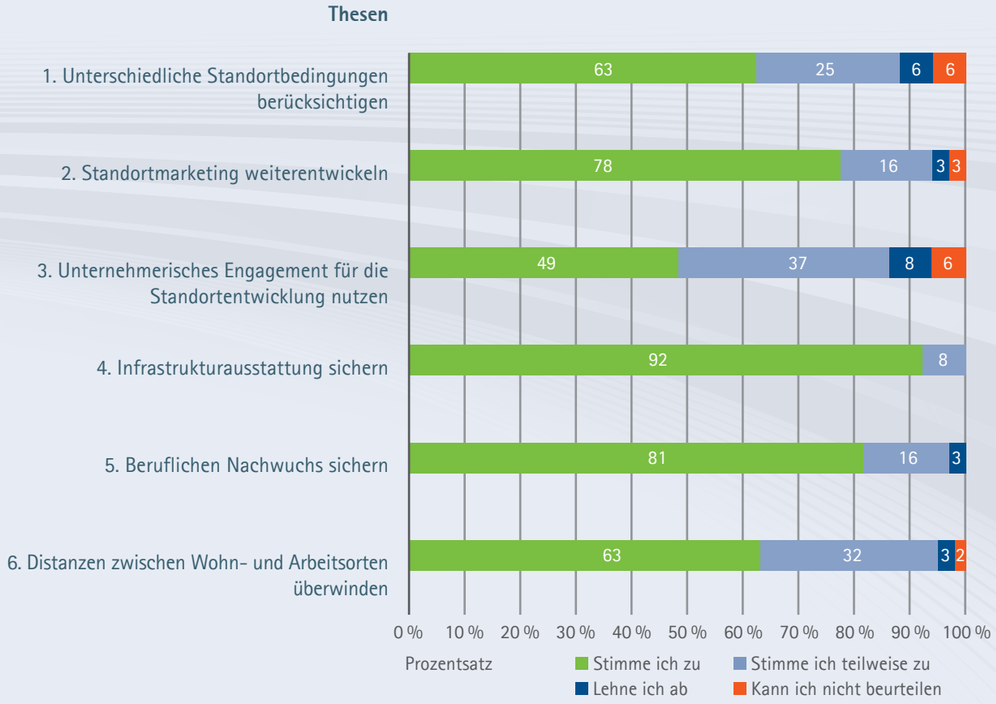


Abbildung 14: Thesen zur Entwicklung des Industriestandorts: Zustimmungswerte

These 1: Unterschiede berücksichtigen

Die Standortbedingungen in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg unterscheiden sich. Diese Unterschiede werden sich nicht ausgleichen lassen. Der wirtschaftliche Erfolg des Standorts hängt von angepassten Strategien und Maßnahmen für einzelne Teilräume ab.

These 2: Standortmarketing weiterentwickeln

Der Schwarzwald wird vorschnell als Tourismusdestination wahrgenommen. Zukünftig braucht es ein gemeinsames Standortmarketing, das die Region als innovativen und attraktiven Arbeitsort vermarktet und um traditionelle „Schwarzwaldbilder" und wirtschaftsbezogene Botschaften ergänzt.

These 3: Unternehmerisches Engagement nutzen

Der Industriestandort Schwarzwald ist durch traditionsreiche, oft familiengeführte mittelständische Unternehmen geprägt. Diese Unternehmen zeichnet ihr gesellschaftliches Engagement aus. Eine Chance liegt darin, diese lokale Aktivität stärker in gemeinsame Projekte zusammenzuführen.

These 4: Infrastruktur sichern

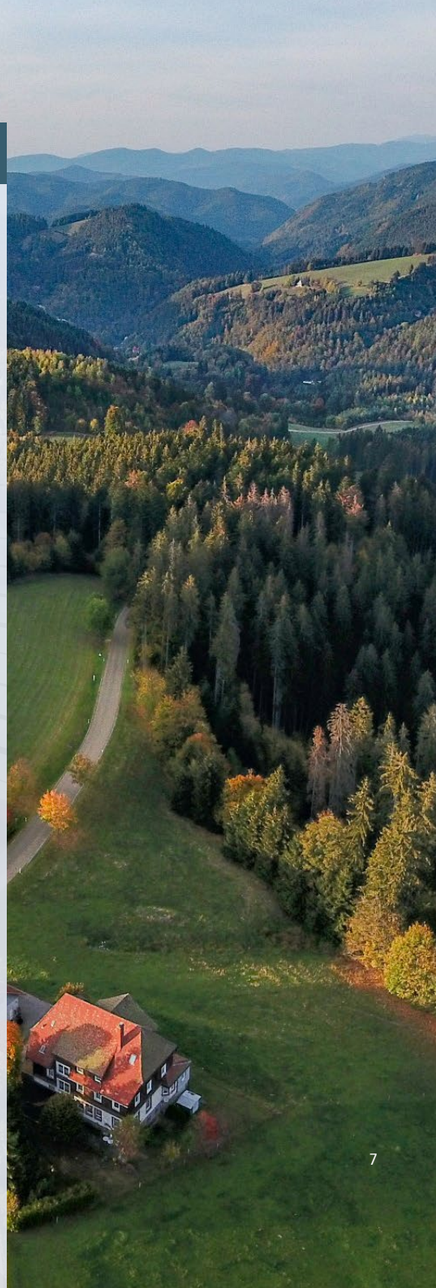
Für die Schwarzwaldkommunen ist ihr hoher Freizeit- und Wohnwert ein wichtiger Standortfaktor. Eine Mindestausstattung an Infrastruktur bleibt zentral. Notwendig sind innovative Lösungen in den Bereichen Nahversorgung, Gesundheit, bürgerschaftliches und interkommunales Engagement.

These 5: Beruflichen Nachwuchs sichern

Abnehmende Jahrgänge und veränderte Bildungswahl verringern das Potenzial an Auszubildenden. Unternehmen und Bildungseinrichtungen müssen noch frühzeitiger und umfangreicher kooperieren, Berufswahl und Ausbildungsangebote abstimmen, die Erreichbarkeit von Schule und Betrieb verbessern.

These 6: Distanzen überwinden

Die Entfernung zwischen Wohne und Arbeiten wird im Schwarzwald für viele Beschäftigte weiter zunehmen. Öffentliche Hand und Unternehmen müssen daher Ansätze stärken Arbeitswege zu vermeiden oder zu vereinfachen (bspw. Verkehrsinfrastruktur, Telearbeit, temporäres Arbeiten).



„Konkurrenzdenken untereinander vermeiden, miteinander schaffen."

„Vor allem sollten Frauen angesprochen werden ... Die Ehefrauen von Fachkräften haben häufig Angst den Anschluss zu verlieren."

„Im globalen Maßstab ist es unerheblich, ob das Unternehmen in Tuttlingen oder Rottweil sitzt."

„Grundsätzliche ist der ÖPNV zu schwach. Ohne Führerschein ist es schwierig zur Schule zu kommen, ohne morgens um 5 aufzustehen."

„Kindertageseinrichtungen sind wichtig bei der Rekrutierung von Fachkräften. Nicht blockieren!"

„Ich vermute, bis 2030 tritt die Stadtflucht ein."

„Insbesondere der ÖPNV ist zu schwach ausgebaut"

„Wir brauchen mehr Landärzte. Die Approbation sollte in den Städten nur begrenzt vergeben werden."

„Ausbau der Bundesstraßen, schnelles Internet, keine Funklöcher mehr".

Ausgewählte Handlungsfelder: Wohin gehört die Energie der Region?

Drei Trend-Bereiche bewerten die Industrieunternehmen für die Region und ihren Betrieb als zentral. Hierauf kann sich die Region konzentrieren, hier spüren Unternehmer und Unternehmerinnen einen Mehrwert, hier gilt es konkrete Projekte zu stärken oder zu entwickeln.

Begriffserklärung:
Digitalisierung meint die Einführung neuer Produkte, Geschäftsmodelle und Prozesse in den Unternehmen. Eine Region kann dies mit Infrastruktur und Vernetzung fördern.

Demografischer Wandel bedeutet aus Unternehmersicht ein sinkendes Potenzial an Erwerbstätigen und eine heterogene Belegschaft. Für die Region ist es Alterung, ggf. Bevölkerungsrückgang.

Umgang mit Wissen als Ressource meint die Bedeutung von Wissen und Bildung für Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit. Für die Region ist es die Möglichkeit Bildung als Wachstumstreiber zu sehen.

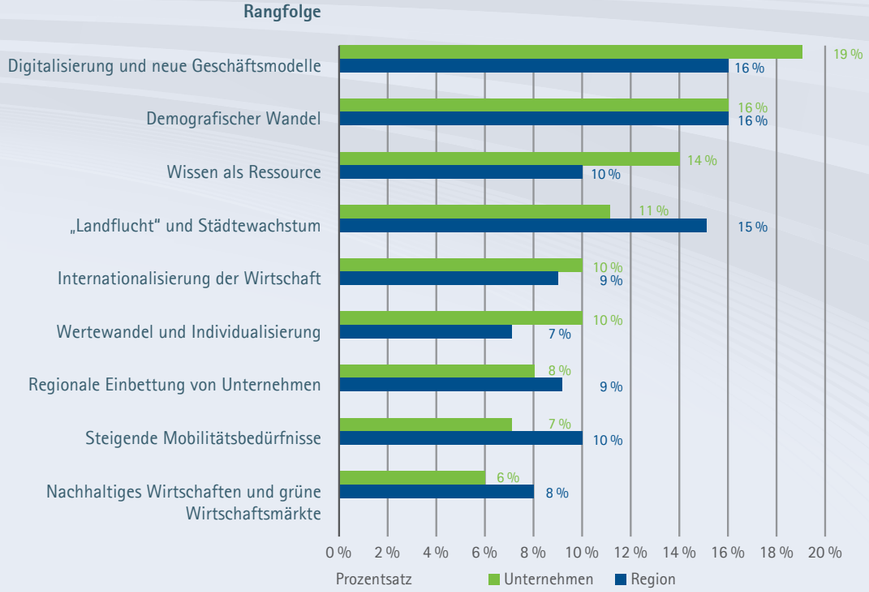


Abbildung 4: Wichtigste Trends für Unternehmen und Region im Vergleich

Digitalisierung stärken und begleiten

Die Unternehmen stehen vor einer „digitalen" Transformation. Dies wird sich in neuen Produkten, Geschäftsmodellen, Prozessen und Lieferketten zeigen. Diesem Vorgang gilt es Priorität und Aufmerksamkeit zu schenken. Mit Abstand die höchste Relevanz wird dem Handlungsfeld „Dateninfrastruktur für schnelles Internet weiter ausbauen" zugerechnet. An zweiter und dritter Stelle rangiert die Sensibilisierung der Betriebe für den Wandel sowie die Stärkung von Plattformen, Netzwerken und Clustern. Der Ausbau der Dateninfrastruktur wird auch in einem weiteren Feld der Umfrage („Einbettung von Unternehmen") mit der höchsten Priorität bewertet.

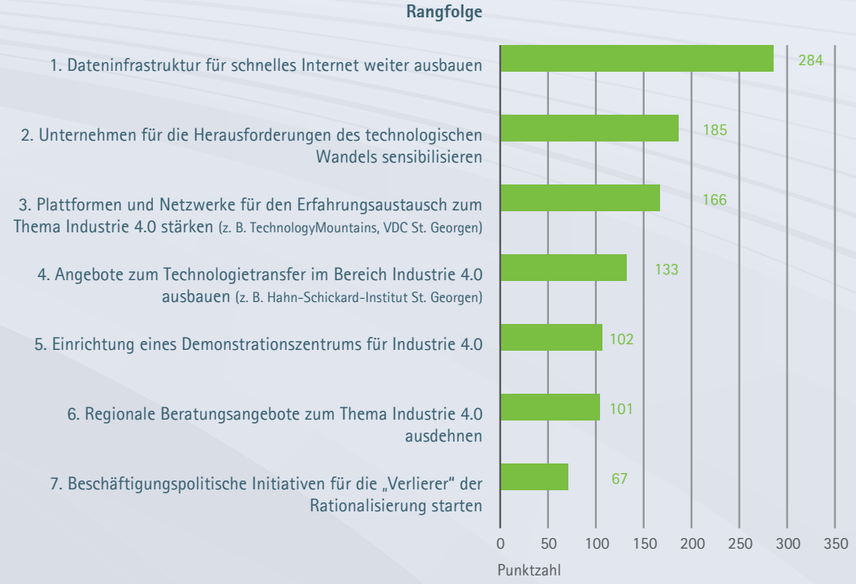


Abbildung 9: Digitalisierung und neue Geschäftsmodelle: Wichtigste Handlungsfelder für den Industriestandort

Wohnen und Nahversorgung fokussieren

Die Einwohnerzahl geht in den Schwarzwaldkommunen aktuell in der Tendenz zurück. Noch. In Baden-Württemberg wächst die Bevölkerung im Ländlichen Zahl bereits wieder „aus sich selbst heraus" (exklusive Zuzug oder Einwanderung). Die Unternehmersicht priorisiert das Handlungsfeld „Kommunen und Region als familienfreundliche Wohnorte positionieren". 96% der Antworten betrachten das Feld als relevant. An zweiter bis vierter Stelle stehen die Handlungsfelder Gesundheitsversorgung, Mobilität sowie die interkommunale Kooperation zur Sicherung der Versorgung.

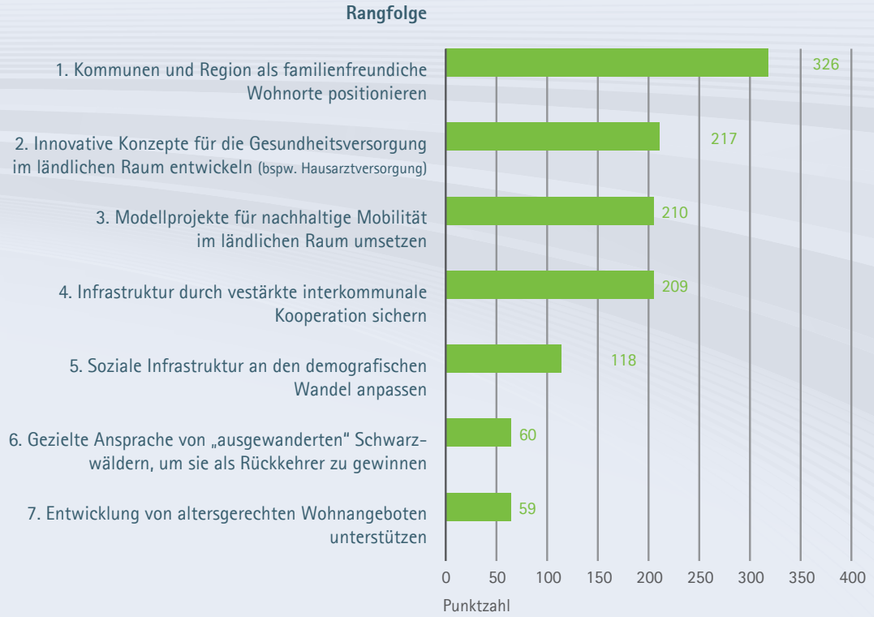


Abbildung 5: Demografischer Wandel:
Wichtigste Handlungsfelder für den Industriestandort

Wissen schätzen, halten und fördern

Die Bedeutung von Wissen und Bildung als Wachstumstreiber der Wirtschaft und Entwicklungsfaktor einer Region nimmt auch am Industriestandort Schwarzwald zu. Er stellt neue Herausforderungen über alle Bildungsstufen hinweg. Hier geht es für die meisten Unternehmen darum, dass Bildungsangebote an den technologischen Wandel angepasst werden. Daraus können neue Berufsbilder, Lehrinhalte und Vermittlungsformen resultieren. An zweiter Stelle steht der Wunsch nach einem transparenten Angebot der regionalen Hochschulangebote.

Abbildung 8: Wissen als Ressource:
Wichtigste Handlungsfelder für den Industriestandort

Schlussfolgerungen und Schwerpunkte

Die Chance der **Digitalisierung braucht den Ausbau der Infrastruktur**. Das große Engagement der Kommunen im Bereich Breitband ist hier beispielgebend. Der Ausbau der 5. Generation von Mobilfunk-Technologie und Netzen (5G) braucht dieselbe gute Energie. Sie hat die Unterstützung der Unternehmen und entspricht deren Bedarf. Als Testregion können die regionalen Akteure eine Modellregion darstellen. Die Entwicklung eines industriellen, ländlichen Raumes kann im Teilgebiet Schwarzwald der IHK-Region erprobt werden.

Die Verflechtung und überregionale Aktivität der Unternehmen **braucht auch klassische Infrastruktur und Nahversorgung**. Insbesondere der Ausbau der Straßeninfrastruktur bleibt zentral. Die Daseinsvorsorge gewinnt Bedeutung. Im Fokus: Hausärzte vor Ort, Nahversorger, ÖPNV. Hier können Testfelder entstehen, beispielsweise durch die Verbindung mit bürgerschaftlichem Engagement oder Genossenschaften.

Wohnen ist ein Wettbewerbsfaktor, ein Ansatzpunkt um die demografische Entwicklung abzufedern und im Wettbewerb um Fachkräfte zu punkten. Die Region hat gegenüber Ballungsräumen Vorteile (Natur, Sicherheit, Wohnungsmarkt). Sie gilt es zielgerichtet in ein Standortmarketing zu überführen und zu kommunizieren. Wohnquartiere, Boarding-/Mitarbeiterhäuser, Co-Working-Spaces und Wechselarbeitsplätze sind hier ebenso Ansätze wie die neue Gestaltung bestehender Bausubstanz.

Diese Aktivitäten erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass der Industriestandort Schwarzwald weiter Erfolg und Zukunft hat.

Nahversorgung

Wohnen

Natur

Infra-
struktur

Sicherheit

Energie

Modellregion

Herausgeber:

IHK Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg

Ihr Ansprechpartner:
Philipp Hilsenbek | Geschäftsbereichsleiter Standortpolitik
Romäusring 4 | 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon: 07721 922-126 | Fax: 07721 922-9126
hilsenbek@vs.ihk.de
www.ihk-sbh.de

Bearbeitung:
Daniel Zwicker-Schwarm, Dr. Roland Scherer
Institut für Systemisches Management und Public Governance
Universität St. Gallen | Dufourstrasse 40a, CH - 9000 St.Gallen
Tel.: +41 71 224 2525
www.imp.unsig.ch | daniel.zwicker-schwarm@unisg.ch

ATTACKE SCHWARZWALD

FAST FOREST IN DIE ZUKUNFT
IG SCHWARZWALD

Stand: 10/2018